

Heidemarie Fischer-Kesselmann

Blumschein, Christine: Wie man(n) Frauen macht ...

1987

<https://doi.org/10.17192/ep1987.1.6638>

Veröffentlichungsversion / published version

Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Fischer-Kesselmann, Heidemarie: Blumschein, Christine: Wie man(n) Frauen macht In: *medienwissenschaft: rezensionen*, Jg. 4 (1987), Nr. 1. DOI: <https://doi.org/10.17192/ep1987.1.6638>.

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer Deposit-Lizenz (Keine Weiterverbreitung - keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.

Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use:

This document is made available under a Deposit License (No Redistribution - no modifications). We grant a non-exclusive, non-transferable, individual, and limited right for using this document. This document is solely intended for your personal, non-commercial use. All copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute, or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the conditions of use stated above.

Christine Blumschein: Wie man(n) Frauen macht ... Das Fernsehen als Vermittler und Produzent von Geschlechterideologien.- München: Profil 1986, 220 S., DM 36,-

Der vorliegende Band versteht sich als ein Beitrag zur feministischen Forschung, die sich mit der gesellschaftlichen Situation und den spezifisch eigenen kulturellen, wissenschaftlichen und politischen Leistungen der Frauen befaßt. Die Legitimität einer feministischen Wissenschaft kann heute niemand mehr bezweifeln, der einmal zusammenhängend die philosophischen, theologischen und naturwissenschaftlichen Theorien von Männern des herrschenden Geistes- und Gesellschaftslebens vom Beginn bürgerlicher Herrschaft bis heute in bezug auf die Stellung und das Wesen der Frauen analysiert hat. Christine Blumschein selbst bringt eindringliche Beispiele aus der Geschichte, die zeigen, wie Frauen systematisch auf ein repressives Rollenbild festgelegt werden, das ihnen geistige Kompetenz, aktive Verantwortung für Politik und Gesellschaft und kreative Eigenständigkeit abspricht. Die rigide Verdrängung der Frauen aus Öffentlichkeit und Geistesleben und die Verachtung ihrer geistigen Produktivität erfordert gerade angesichts dieser theoretischen Grundlagen, deren Herrschaft wenig gebrochen ist, eine feministische Selbstbestimmung und eine Forschung, die die Verschüttungen und Zerstörungen sichtbar macht.

Daß eine der vordringlichen Aufgaben einer feministischen Wissenschaft die Analyse frauenfeindlicher Bildkonstruktionen ist, ergibt sich aus der Bedeutung von Bildern als möglichem Mittel ideologischer Herrschaft, und daß mit der Arbeit von Blumschein das Fernsehen als das gegenwärtig wichtigste Medium der Herstellung und Verteilung von Bildern zum Gegenstand einer feministischen Analyse wird, ist notwendig und begrüßenswert. Insofern verspricht der Band von seiner Themenstellung her, die Forschung ganz zentral voranzutreiben, zumal die Autorin selber ihr Anliegen unter eine ideologiekritische Zielsetzung stellt.

Die nachfolgenden Erörterungen sowie der gesamte Aufbau des Buches sind dann allerdings enttäuschend. Das liegt vor allem daran, daß nicht bereits in einer gründlichen Einleitung das methodische Vorgehen reflektiert, die Zielsetzung konkretisiert und das Material kritisch gesichtet wird. Man kann nicht geisteswissenschaftliche Zeugnisse, dazu noch aus unterschiedlichen Epochen, mit Statistiken und quantitativen Ergebnissen empirischer Fernsehforschung argumentativ zusammenbringen, ohne über die Unterschiede historisch-hermeneutischer und empirisch-statistischer Erkenntnisgewinnung nachzudenken. Das Buch bleibt so eine Zitat- und Faktensammlung mit vielen ungeklärten Begriffen.

In einem ersten Teil werden additiv viele wichtige Texte zur Grundlegung der Frauenfeindlichkeit zitiert oder angesprochen, in sich lesenswert und betroffen machend, aber irgendwann taucht dann doch die Frage auf, wann und wie der Transfer zum eigentlichen Thema, die Erschaffung von Geschlechterideologien durch das Fernsehen, geleistet wird. Es wird assoziiert, aber nicht analysiert. Weil es z.B. im Fernsehprogramm "heute noch Hexen - vor allem im Programm für

Kinder" gibt, wird ein "Exkurs über Hexen- und Hexenverfolgung" eingeblendet (S. 57). Abgesehen davon, daß die Märchenhexe eine vieldimensionale ästhetische Projektionsfigur ist und nicht ohne weiteres mit den ermordeten Frauen zur Zeit der Hexenverfolgung parallelisiert werden kann: Das Fernsehen bleibt hier nur ein Stichwort. Auch im zweiten Teil, in dem die Autorin die Ergebnisse ihrer quantitativen Analyse präsentiert (sie findet in den Bildern das wieder, was Kant und Schopenhauer und andere Frauenfeinde programmatisch geäußert haben) wird die Frage der Besonderheit und Eigenheit des Fernsehens als ästhetischem Medium nicht berührt. Und wenn es auch sicherlich richtig ist, daß unsere Bewußtseinsbildung in vielen lebenswichtigen Fragen noch tief im 18. bzw. 19. Jahrhundert verankert ist, so kann frau den Frageansatz des Buches doch sicherlich nicht so monokausal beantworten. Wer die ideologischen Zusammenhänge des Geschlechtsrollenbildes im Fernsehen analysieren will, muß sich von der faktischen Bestandsaufnahme von Einzelphänomenen und von Empirie und Statistiken auch lösen können und viel weitgehender nach historischen und sozialen Zusammenhängen fragen, z.B. nach der Korrelation von Frauenbild und Industriewirtschaft, nach der Herrschaft über das Geschlecht als objektbezogene Herrschaft neuzeitlicher Wissenschaft über die Natur, nach Naturbeherrschung und Industriegesellschaft, nach Faschismus und Imperialismus, sowie auch nach der Rezeptionsgeschichte all dieser frauenfeindlichen Männertheorien.

Allerdings kann eine feministische Forschung nicht auf gefestigte Traditionen zurückgreifen, so daß der vorliegende Band immerhin die wichtige Funktion erfüllt, daß verstärkt über Forschungsmethoden und auch wissenschaftstheoretische Vorentscheidungen sowie über die Notwendigkeit von interdisziplinärer Zusammenarbeit nachgedacht wird.

Heidemarie Fischer-Kesselmann